

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Band: 42 (2000)
Artikel: Freundeswort für den neunzig-jährigen Dr. phil. Rudolf Jenny
Autor: Metz, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

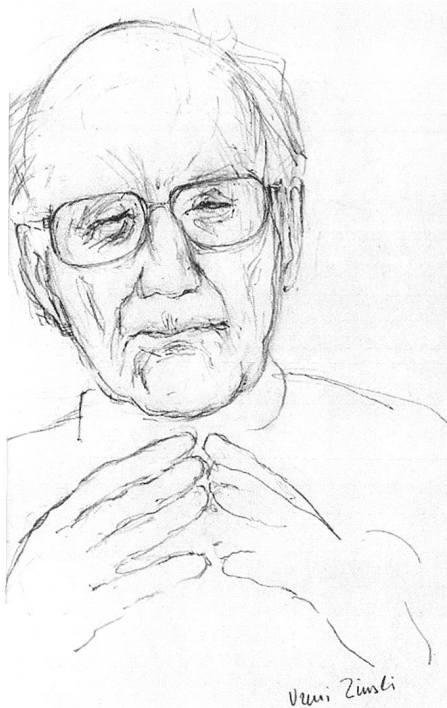
Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freundesworte für den neunzig-jährigen *Dr. phil. Rudolf Jenny*

von Peter Metz sen.

Wenn die vorliegenden Zeilen vor die Augen unserer Leser treten, hat der, dem sie gelten, bereits schon die Schwelle zu seinem einundneunzigsten Lebensjahr



überschritten; sein runder Geburtstag fiel auf den zurückliegenden 14. September 1999. Dass er diese Wegmarke ohne jede Festlichkeit hinter sich brachte, darf nicht verwundern, gehörte der Jubilar doch zeitlebens zu jener Gattung von Menschen, die neben der Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten sich in ihrem privaten Bereich

verborgen halten. Und jetzt, da Rudolf Jenny seit einem Vierteljahrhundert in Pension steht, sieht man ihn, ungeachtet seiner geistigen Frische und seiner körperlichen Robustheit, kaum noch in der Öffentlichkeit. Er liebt die Muse, die Lab-sal der geistigen Nahrung und den Kontakt mit Freunden, alles andere ist ihm unwichtig.

Wir aber, die von seiner zeit-lebens vitalen Schaffenskraft leben und profitieren, dürfen auf ein Dankeswort zu seinem Geburtstag nicht verzichten. Denn was leistete dieser Mann in seinem langen Wirken als kantona-ler Staatsarchivar nicht alles. Nach schwierigen Anfängen, die ihn zunächst zum Primarlehrer formten, dann ein doppeltes Studium als Geograph und Historiker mit dem krönenden Doktorat bestehen liessen, um zuletzt auch noch die Theologie mit heissem Bemühen zu bewältigen, liess sich Rudolf Jenny das Amt eines Staatsarchivars an-vertrauen. Es war für ihn alles andere als ein Ruheposten ge-dacht. Denn sofort ging unser Jubilar daran, das grosse und vielgestaltige Staatsarchiv nach modernen Grundsätzen zu er-schliessen. Das tat er mit grossem Eifer, mit unentwegtem Ein-satz und viel Geduld, bis nach jahrelanger Arbeit dieses Archiv zu einem Fundus der Nützlich-

keit für viele Ämter, aber auch zu einer Quelle der Freude und Dankbarkeit für alle, die sich sei-ner beruflich oder privat bedie-nen, wurde und wohl auf ewig sich als echtes Kulturinstitut ausweisen wird.

Doch der Jubilar begnügte sich nicht mit dem Sammeln und Ordnen der vielfältigen Ge-schichtsquellen, die im Staatsar-chiv lagen, er wollte sie auch leicht zugänglich machen. Dem-gemäss verfasste er mitsamt sei-nem Mitarbeiterstab eine ganze Reihe von Sammelwerken und Registerbänden, die für jeden Geschichtsbeflissenen unendlich wertvoll sind. Seinem Bienen-fleiss entsprangen weiter ge-druckte Werke über die Ein-bürgerungen seit 1803, sodann eine aufschlussreiche Archivge-schichte und in seiner frühen Tätigkeit ein Neudruck des Wer-kes von Joh. Andreas von Spre-cher mit dem Titel einer «Kultur-geschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert», enthaltend aus der Feder Jennys eine Nach-führung der Literatur zu diesem grossen Thema.

Genug nun aber des Auf-zählens. Jenny hat sich um die Kultur Bündens in einem Mass verdient gemacht, wie es weni-gen zu leisten vergönnt ist. Hiefür verdient er noch zu seinen Leb-zeiten den warmen öffentlichen Dank.